

Totenschädel und Knochen in Baugrube

Bei Kanalarbeiten an der Stephani-Kirche stoßen Arbeiter auf jahrhundertealte Skelette

VON RALF MICHEL

Bremen. Wieder ein Totenschädel. Der Führer des Schaufelbaggers stellt am Mittwochmorgen sein Arbeitsgerät ab und überlässt dem Archäologen Dieter Bishop das Feld. Nicht das erste Mal in den vergangenen Tagen. Vor der Stephani-Kirche erneuert Hansewasser derzeit einen alten Mischwasserkanal. Dabei stießen die Bauarbeiter immer wieder auf menschliche Knochenreste und teils gut erhaltene Schädel.

Für Bishop, dem für die Altstadt zuständigen Archäologen, ist das nicht weiter verwunderlich. Schließlich befand sich hier vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein der Friedhof der Stephani-Kirche. Der Friedhof wurde bis in die Zeit der napoleonischen Besetzung Bremens belegt.

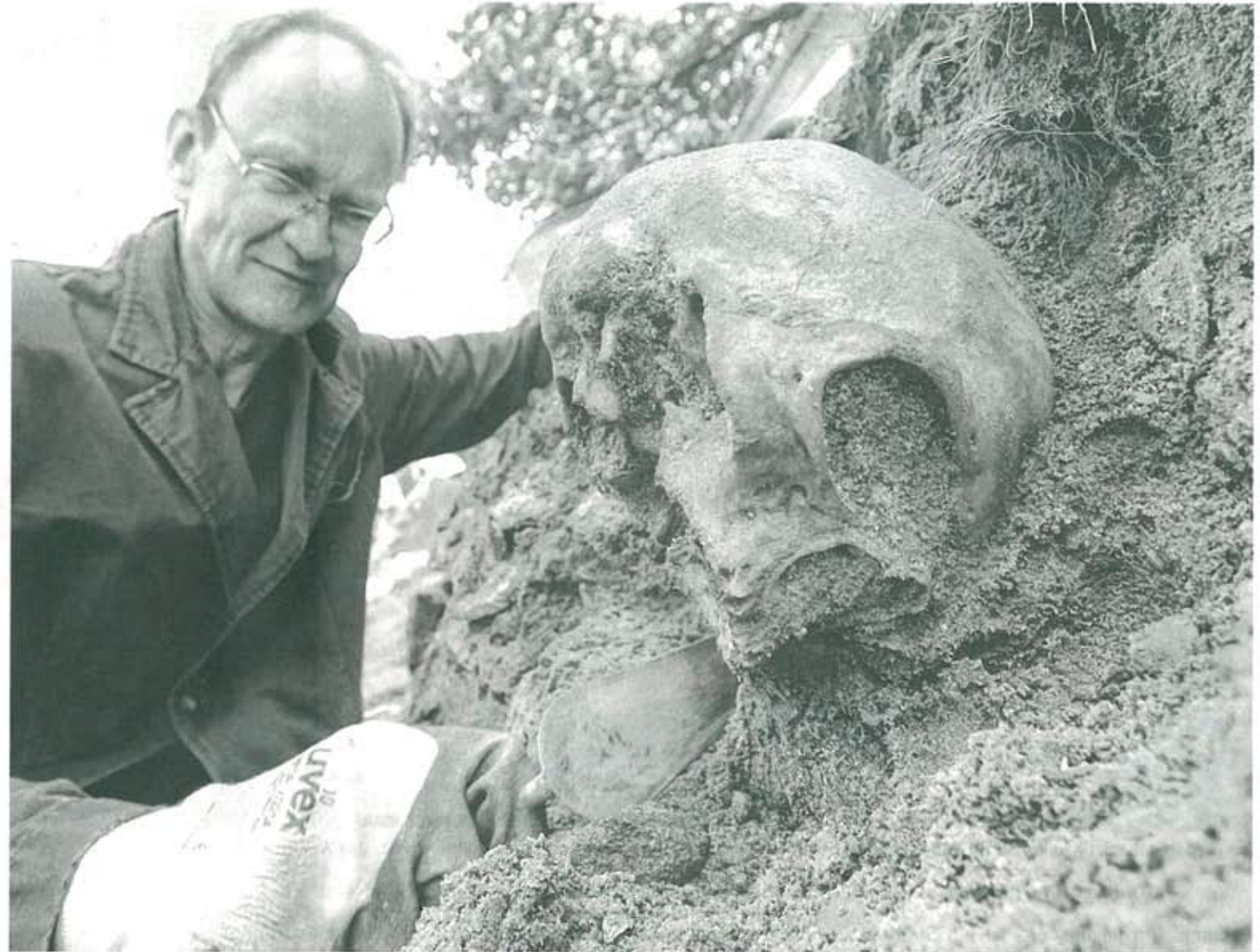
Eher verwunderlich waren für die Landesarchäologie die Bauarbeiten der Hansewasser. Davon habe man nichts gewusst, sagt Bishop. Sonst wäre man die Sache anders angegangen. So mussten die Funde

„Die Knochen lassen
Rückschlüsse auf die
Bewohner des Viertels zu.“

Archäologe Dieter Bishop

gemeinsam mit den Bauarbeitern „baubegleitend“ gesichert werden, erklärt der Archäologe, während er sich behutsam dem neuesten Fund widmet. Mit einer kleinen Baukelle räumt er die Erde beiseite, säubert den Schädel mit einem Handfeger, bis er ihn schließlich greifen und in einer Plastiktüte verstauen kann. „Sieht nach einer Frau aus“, lautet seine erste Einschätzung, aber Genauerer werden erst die Untersuchungen durch die Anthropologin Swantje Krause ergeben.

Von ersten Besonderheiten bei diesem Fund kann Bishop allerdings schon jetzt berichten. So habe das Team der Landesarchäologie mit der Anthropologin mehrere „Knochenester“ freigelegt – also bewusst an dieser Stelle niedergelegte, nicht mehr im Verband liegende Knochenansammlungen von Skelettresten. Offensichtlich seien schon die Kanalbauer im Jahr 1911 auf die damals noch ungestörten Bestattungsreste gestoßen, vermutet Bishop. „Die haben die Skeletteile dann relativ pietätvoll auf den neu verlegten Kanal niedergelegt.“



Behutsam legt Dieter Bishop einen weiteren Fund auf der Baustelle an der Stephani-Kirche frei.

FOTO: FRANK KOCH

Mit den größeren Werkzeugen und Maschinen, die heute auf Baustellen zum Einsatz kommen, wären die menschlichen Überreste nun vernichtet und auf die Deponie abgefahren worden. So aber hätten die Archäologen die Bestattungsreste relativ vorsichtig bergen können.

Sie werden nun anthropologisch ausgewertet, bevor sie wieder zur Ruhe gebettet werden können, erklärt Dieter Bishop das weitere Verfahren. Dabei werde zunächst untersucht, um wie viele bestattete Menschen es sich handelt. Außerdem könnten die gut erhaltenen Knochen Informationen

über die Geschlechterverteilung, die Altersstruktur und Konstitution der Bestatteten preisgeben. Bereits jetzt würden einige robuste und große Knochen auffallen, nennt der Archäologe eine weitere Besonderheit des Fundes. „Dies könnte Rückschlüsse auf die früheren Bewohner des Stephani-viertels geben, die vornehmlich Schiffer, Fischer und Hafenarbeiter gewesen waren, deren Leben von harter Arbeit geprägt war.“

Nur wenige Bestattungsreste wurden noch in Originallage innerhalb des vergangenen Holzsarges mit Eisennägeln vorge-

funden. Die dicht übereinanderliegenden Reste waren alle nach Ost/West ausgerichtet. „Das heißt, die Toten schauten nach Osten, von wo am Jüngsten Tag der Erlöser erwartet wurde.“ Neben Erwachsenen wurden auch einige Kleinkindbestattungen nachgewiesen, darunter Gräber von Frühgeborenen.

Zu den Funden aus den Grabgruben zählen außerdem eine verzierte Knochenadel und eine bronzene Buchschließe des 16. oder 17. Jahrhunderts. Bishop: „Vielleicht ist einem Verstorbenen seine Bibel mit in sein Grab gelegt worden.“